

Nr. 6
 Juli 2006
 67. Jahrgang

P.b.b.
 Erscheinungsort,
 Verlagspostamt:
 5020 Salzburg
 Sponsoring-Post:
 CZ 02Z031845 S

Dem Kaffeehaus-
 besucher bietet
 sich eine unbe-
 kannte Sicht
 auf Salzburg



Auf der schönsten Kaffeehausterrasse Salzburgs

Die Kaffeehausterrasse neben dem Glockenspielurm kann von der Ausstellung „Viva! MOZART“ aus besucht werden und gilt als Geheimtipp für Mitglieder des Museumsvereins

Von Leni Zimmerebner

Mit der Renovierung der Neuen Residenz wurde auch erstmals die Terrasse über dem Heimatwerk in der Neuen Residenz begehbar gemacht. Seit der Eröffnung der Viva! MOZART-Sonderausstellung hat der Pächter des Museumscafés „MozARTs“ auch den Betrieb des Ausstellungscafés im 1. Stock der Neuen Residenz übernommen.

Seit den ersten schönen Frühlingstagen ist es nun also möglich,

den prachtvollen Blick von der Terrasse zu genießen. Von der Festung bis zum Dom, über den ganzen Residenzplatz und den Alten Markt bis hinüber zum Kapuzinerkloster eröffnet sich dem Betrachter ein völlig neues Bild der Salzburger Altstadt. Besonders in den späten Nachmittagsstunden, wenn die Sonne schon lange Schatten auf den Residenzplatz wirft, glitzert das sprühende Wasser des Residenzbrunnens, und ich musste auch als

gebürtige Salzburgerin feststellen, den Brunnen in seiner ganzen barocken Pracht aus dieser Perspektive noch nie so wahrgenommen zu haben. Ein sehenswertes Schauspiel!

Museumsvereins-Mitglieder haben das Glück, durch den uneingeschränkten Eintritt in die Viva! MOZART-Ausstellung während der Öffnungszeiten das Ausstellungscafé besuchen zu können (Zugang über die Kassa im Untergeschoß).

Auf der Speisekarte stehen barocken Rezepten nachempfundene Köstlichkeiten, viele Kaffeesorten und Schokoladen, Venusbrüstchen und kleine Mahlzeiten, u. a. Mozarts Leibspeise – die Leberknödel.

Wie der Grubhof einmal aussah Geburtshaus eines großen Malers

Der Museumsverein konnte für das SMCA ein Gemälde ankaufen, welches das Geburtshaus Anton Faistauers, den Grubhof bei St. Martin, zeigt

Von Nikolaus Schaffer

Auf der Suche nach Bildmaterial zur Biografie Anton Faistauers ist es gar nicht einfach, eine Ansicht seines Geburtshauses zu finden. Denn der Grubhof bei St. Martin, wo der bedeutende Salzburger Maler 1887 zur Welt kam, hat sein Aussehen bereits 1892 völlig geändert. Es war ein stattliches Gebäude, das sich von einem Bauernhaus vor allem dadurch unterschied, dass das zweite Giebelgeschoß zu einem auf allen vier Seiten durchfensterten Aufbau erweitert war. Seines Besitzes konnten sich im Lauf der Jahrhunderte bekannte, im Dienst der Erzbischöfe stehende Patrizierfamilien wie Ritz, Motzl, Imhof und Rehlingen rühmen. 1868 kam es durch den Großvater Faistauers erstmals in bauerliche Hände, nachdem es seit 1829 vom bayerischen Arar, dem seit dem Salinenvertrag in dieser Gegend viel Wald gehörte, als Forsthaus verwendet wurde.

Aus der bayerischen Ära des Grubhofes stammt ein Ölbild, welches das Salzburger Museum Carolino Augusteum aus den Mitteln des Museumsvereins – nur wenige Monate nach Ende der erfolgreichen Faistauer-Retrospektive – erworben hat. Bezeichnenderweise wurde es auch von einem bayerischen Künstler gemalt. Michael Lueger, der von 1804 bis 1883 in München lebte, war zwar keiner der Großen seines Fachs, aber doch gut genug, um diesem Bilddokument von topografischem Seltenheitswert eine gediegene künstlerische Note zu verleihen. Denn es passierte nicht allzu häufig, dass die wanderfreudigen Maler auch die abgeleg-

neren, weniger attraktiven Winkel des Alpenlandes beehrten. Die Schroffheit der dortigen Gebirgswelt hat Lueger zugunsten biedermeierlicher Beschaulichkeit abgemildert. Zwischen Haupt- und Ökonomiegebäude kommt der Kirchturm von St. Martin zum Vorschein. Ein bäuerliches Paar mit Jagdgewehr bzw. Rechen komplettiert die sonnedurchflutete Idylle.

Faistauers Vater Josef verkaufte den Grubhof samt den dazugehörigen Ländereien – zu einem sehr vorteilhaften Betrag, wie kolportiert wird – an den deutschen Kunstlinger-Millionär Hermann Schmidtmann („Thomasmehl“) und ließ sich mit seiner Familie etwas weiter südlich in Maishofen nieder. Ein Zweig der ursprünglich am Unkenberg ansässigen Familie lebt noch heute in St. Martin.

Der alte Edelsitz konnte dem „neureichen“ Lebensstil des neuen Besitzers, der hier zeitweise 28 Privatjäger beschäftigt haben soll und sich außerdem der Zucht des Pinzgauer Rindes zuwandte, freilich nicht mehr genügen. Dass er ihn „zu einem veritablen Schloß verschandelte“, wie Faistauer einmal schrieb, ist freilich ein bisschen ungerecht formuliert.

Der ursprüngliche Bau ist zwar nur mehr schemenhaft hinter der historistischen Prunkfassade zu erkennen. Aber immerhin hat sich der Bauherr eines so bedeutenden Architekten wie Josef Wessiken bedient. Dieser hat den rustikalen Grubhof in einen für die Periode der Märchenschlösser typischen „Architekturtraum“ verwandelt, für den Faistauers Generation noch kein Verständnis aufbringen konnte.

*Michael Lueger
(1804 – 1883),
Der Grubhof
nächst St. Martin
bei Lafex.
Öl auf Leinwand,
rechts unten
bezeichnet:
M. Lueger 1841,
31,7 x 40,5 cm
SMCA, Inv.-Nr.
1574/2005,
Dauerleihgabe
des Salzburger
Museumsvereins)*



Sehr geehrte Mitglieder des Salzburger Museumsvereins!

**Viva! – Wir freuen uns auf einen Sommerabend
mit Ihnen in der Neuen Residenz**

Von Erich Marx

Die beiden Abende für Vereinsmitglieder zu Beginn der Mozart-Ausstellung waren sehr schnell ausverkauft. Wir möchten Ihnen nun nochmals Gelegenheit geben, die Ausstellung „Viva! MOZART“ und die Räumlichkeiten der Neuen Residenz im Rahmen einer speziellen Veranstaltung für die Mitglieder des Salzburger Museumsvereins kennen zu lernen.

Dafür haben wir auch ein besonderes Programm geplant: So wird Prof. Dr. Rudolph Angermüller die Tagebücher des Joachim Ferdinand von Schödenhofen, einem Freund der Mozarts, präsentieren.

Mit dieser Publikation liegt eine ganz wichtige Quelle über Salzburg zur Mozart-Zeit erstmals im Druck vor. Das Buch können Sie bei der Veranstaltung zum Sonderpreis erwerben. Außerdem gibt es ein Konzert, und natürlich ist auch für Ihr leibliches Wohl gesorgt.

Termine:

Donnerstag, 6. Juli 2006, ab 18 Uhr

Freitag, 7. Juli 2006, ab 16 Uhr

Karten erhalten Sie gegen einen Kostenbeitrag von Euro 6,- an der Vorverkaufskasse im Shop der Neuen Residenz (EG) – bitte sichern Sie sich Ihre Eintrittskarte rechtzeitig, die Kartenzahl ist begrenzt!

„Ötzi grüßt Golling“

**Der „Mann aus dem Eis“
auf Sommerfrische im Tennengau**

Von Erich Urbaneck

Das Museum Burg Golling zeigt bis Ende Oktober 2006 als kleine, aber feine Sonderausstellung eine archäologische Zeitreise mit dem „Mann aus dem Eis“. Objekte von der Altsteinzeit bis zu den Römern aus eigenen Beständen sowie aus dem Salzburger Museum Carolino Augusteum, dem Keltenmuseum Hallein und aus Privatbesitz gruppieren sich um eine wirkungsvoll angebrachte Kopie der Mumie von Ötzi. Diese gehört wie seine in steinzeitlicher Manier angefertigten Waffen dem Kärntner Ausstellungsmacher Dr. Georg Kandutsch.

Auf der Rast in einer Höhle „wärmt“ sich der von Stefan Macala meisterhaft ausgeführte Ötzi beim Lagerfeuer die Hände. Die Klei-

dung und die rekonstruierten Ausrüstungsgegenstände des „Mannes aus dem Eis“ sind Leihgaben aus dem in der näheren Heimat von Ötzi aufgebauten Museum Archaeo Parc im Schnalstal. Verschiedene Funde werden das erste Mal öffentlich ausgestellt, darunter auch Artefakte aus dem Zigeunerloch in Elisabethen. Bernhard Schlag hat als Kurator zusammen mit Kustos Erich Urbaneck die Ausstellung gestaltet. Publikumswirksame Präsentationsmittel vermitteln neueste archäologische Erkenntnisse.

Das Thema ist auch bei Schulanfänger auf ein reges Interesse gestoßen, und zahlreiche Anmeldungen für museumspädagogische Aktivitäten sind bereits vorgemerkt. Neben der audiovisuellen Präsentation in der

Neue Mitglieder- verwaltung

Ab Juli haben wir für unsere Vereinsmitglieder eine neue Ansprechpartnerin für alle Fragen der Mitgliederverwaltung: Frau Dr. Andrea Lämmerhofer ist jeden Donnerstag von 15 bis 18 Uhr im Büro im 3. OG der Neuen Residenz (Salzmann-Saal) unter der Tel.Nr. 0662/62 08 08-123 für Sie erreichbar! Für schriftliche Mitteilungen oder Wünsche ist die mail-Adresse des Museumsvereins: salzburger.museumsverein@smca.at. Wir freuen uns, wenn Sie von diesem neuen Serviceangebot regen Gebrauch machen! *rwl*

*Dr. Andrea
Lämmerhofer,
die neue
Ansprechpartne-
rin für Anfragen
zur Mitglieder-
verwaltung*



Dr. Andrea Lämmerhofer

Ausstellung läuft ein Film über Ötzi im Kinoraum des Museums. Diesen Film kann man als DVD an der Museumskasse kaufen.

Für die Mitglieder des Salzburger Museumsvereins werden am Samstag, dem 12. August 2006 um 10, 14 und 16 Uhr Führungen angeboten.

*Steinzeitliches
Leben an-
schaulich nach-
empfunden*



Ötzi im Museum Burg Golling

Das Projekt P 18670-G13 des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Das Projekt untersucht die Bau-, Ausstattungs- und Kulturgeschichte der ehemaligen fürsterzbischöflichen Residenz in Salzburg vom 16. Jahrhundert bis 1803

Von Gerhard Ammerer und Ingonda Hanneschläger

Vor kurzem hat der Wissenschaftsfonds das über zwei Jahre vorbereitete und von drei internationalen Gutachtern äußerst positiv bewertete Projekt zur interdisziplinären Erforschung der Salzburger Residenz von ca. 1540 bis 1803 bewilligt. Für die kommenden drei Jahre steht dafür eine Gesamtsumme von 246.000,- Euro zur Verfügung, wodurch vier halbtägige Forschungsassistenten an der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg angestellt werden

Projektthema

Eine umfassende Würdigung der ehemaligen erzbischöflichen Residenz in Salzburg wurde von der Forschung immer wieder gefordert, konnte aber bis heute nicht realisiert werden. Die wenige vorhandene Literatur ist veraltet und defizitär. Das Projekt stellt somit nicht nur für die lokale Forschung ein dringliches Desiderat dar, sondern soll diesen Schlüsselbau am Übergang zum Barock in seiner Bedeutung als Rezipient italienischer Tendenzen nördlich der Alpen sowie als Vermittler neuer künstlerischer Ideen und einer neuen Formsprache im europäischen Kontext würdigen. Es verfolgt eine Darstellung bis zum Ende des Erztzistes 1803 und zum Abschluss der letzten großen Umbautätigkeit unter Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo.

Der Beginn der Bautätigkeit auf dem Areal der späteren Residenzbauten um 1124 – 1125 fällt in die Regierungszeit Erzbischof Konrads I. (1106 – 1147). Über die Entwicklung der folgenden Jahrhunderte bis zum Spätmittelalter sind derzeit noch kaum gesicherte Aussagen möglich.

Das Jahr 1597 markiert den Beginn der umfassenden, die Residenz und das Stadtzentrum betreffenden Baumaßnahmen. Vom früheren Wohnsitz der Salzburger Erzbischöfe ist auf den ersten Blick nichts erhalten geblieben. Anlässlich der Renovierungsarbeiten, letztmalig beim Umbau von Teilen der Residenz für die Universität Salzburg, traten Reste des mittelalterlichen Baus zutage, die in die



Ansicht der Salzburger Residenz

Neugestaltung der Residenz durch Erzbischof Wolf Dietrich einbezogen worden waren.

Die Baugeschichte der Salzburger Residenz wurde von der bisherigen Forschung meist als „Konglomerat“ verschiedenster Epochen und Stile abgehandelt, ohne dass Entstehungsbedingungen, Intentionen der Auftraggeber o. ä. Gegenstand grundsätzlicher Überlegungen gewesen wären. Da die Residenzbauten sowie die Überlegungen zur Errichtung eines neuen Domes einen wichtigen Bestandteil der urbanen Neuordnung zu Beginn des 17. Jahrhunderts darstellen, wird der Frage nach den Grundsätzen einer städtebaulichen Gesamtkonzeption nachzugehen sein; immerhin haben die Vorgaben Wolf Dietrichs bis in unsere Zeit Bestand. Eine wesentliche Rolle bei den Fragestellungen werden Raumnutzung und Zeremoniell im Vergleich mit anderen fürsterzbischöflichen Residenzen bilden.

Die Residenz ist der Schauplatz fürstlicher Machtausübung. Damit dienten Architektur und Ausstattung persönlichen wie repräsentativen



© Bild: Wolf Dietrich

können. Diesen wird dadurch auch die Möglichkeit geboten, sich durch ihre Forschungen wissenschaftlich zu profilieren. Initiiert und geleitet wird das Projekt von ao. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Ammerer (Geschichte) und Ass.-Prof. Dr. Ingonda Hanneschläger (Kunstgeschichte).

ven Zwecken. Wie der Bau selbst kann auch die Ausstattung als über Jahrhunderte gewachsenes „Puzzle“ bezeichnet werden. Wappen und Datierungen ermöglichen im Einzelfall eine zeitliche Einordnung, die Frage nach Künstlern und Vorbildern ist in den meisten Fällen noch offen. Erst die Auswertung der Archivalien und die Analyse der neuen Erkenntnisse über die Bausubstanz lassen bezüglich der Raumnutzung und -gestaltung weiterführende Ergebnisse erwarten.

Im Toskanatrakt zeugen die unter Wolf Dietrich geschaffene Landkartengalerie, das Jahreszeitenzimmer, die Grottesken in der Sala terrena, die Stuckierungen der Hauptstiege und der Wendeltreppe, eine Stuckdecke mit Herkuleszyklus und Wandmalereienreste in einigen kleinen Räumen von der edlen und prunkvollen Ausstattung die zu persönlichen und repräsentativen Zwecken genutzten Zimmer.

Im Rahmen der Fertigstellungsarbeiten des W- und N-Traktes unter Markus Sittikus wurden die Fassaden vollendet (1614). Aus dieser Zeit stammen Repräsentationsräume wie der Markus-Sittikus- oder Weiße Saal und der Kaisersaal (die ursprüngliche Kaiserstube), deren spätere Ausstattung allerdings aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammt. Der unter Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun (1687 – 1709) erhöhte Carabinerisala wurde im Jahr 1689 mit Deckenbildern von Johann Michael Rotmayr neu gestaltet.

Erzbischof Franz Anton Fürst Harrach (1709 – 1727) ließ seine persönlichen Wohnräume, die an



Salzburger Residenz, Toskanatrakt, Deckenfresko

Mitarbeiter des Residenzprojekts: vorne u.l.n.z.: HR Dr. W. Schlegel, Mag. N.M. Grillitsch, Mag. St. Bstielel, oo. Univ.-Prof. DDr. G. Ammerer; hinten u.l.n.z.: Mag. I. Walderdorff, Ass.-Prof. Dr. I. Hanneschlagger, Dr. R. Juffinger, K.K. Mühlbacher

den Carabinerisala anschlossen, unter der Leitung von Johann Lucas von Hildebrandt neu gestalten.

Einen einschneidenden Eingriff stellten die baulichen Veränderungen unter Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo (1772 – 1803) dar. Ein neuer Trakt wurde nach Plänen von Andreas Zach in den Jahren 1788 – 1793 errichtet. Erzbischof Colloredo ließ von fürstlichen Hofbauamtsverwalter Wolfgang Hagenauer Bestandspläne der gesamten Residenz anfertigen (1787), die für diesen Zeitpunkt eine wichtige Quelle für die Aufteilung und Nutzung der Räume überlieferten.

Im Rahmen der internationalen Forschungslandschaft ist die Residenzenforschung aus historischer und kunsthistorischer Sicht besonders aktuell. Zuletzt erschienen Monografien zu deutschen Residenzen wie Landshut und Würzburg.

In Österreich zeugen die Beschäftigung mit Innsbruck und der Wiener Hofburg, die derzeit ebenfalls als FWF-Projekt untersucht wird. Diesem gesteigerten wissenschaftlichen Interesse an Gestalt und Bedeutung der Profanarchitektur folgt das vorliegende Projekt mit dem Ziel, den Bau der ehemaligen fürst-erzbischöflichen Residenz im Rahmen der internationalen Forschung nach mehr als 100 Jahren erstmals

umfassend zu würdigen. Am Projekt arbeiten mit die Direktorin der Salzburger Residenzgalerie, Dr. Roswitha Juffinger, der von 1986 bis 1997 als Landeskonservator am Umbau der Residenz beteiligte DI Walter Schlegel, Mag. Norbert M. Grillitsch (Bibliotheca Hertziana in Rom) sowie die StudentInnen/DisserantInnen Katharina Karin Mühlbacher, Mag. Imma Walderdorff und Mag. Stephan Bstielel. Das Ziel besteht in der Vernetzung mit der europäischen Residenzenforschung die österreichischen Residenzen einer neuen wissenschaftlichen Bewertung zuzuführen. Da den Residenzbauten in Österreich bisher noch kaum der ihnen gebührende Stellenwert eingeräumt wurde, sollen die Ergebnisse der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenforschung dieses Projektes einen wesentlichen Beitrag in diesem Bewusstwerdungsprozess leisten.

Neben der Publikation der Ergebnisse in Fachorganen soll auch und nicht zuletzt die breite Öffentlichkeit angesprochen werden. Die geplante repräsentative Publikation mit einer reichen Bilddokumentation zielt darauf ab, in der Öffentlichkeit ein neues Bewusstsein für einen zentralen und allgemein präsenten Bau zu schaffen.



Ausklang eines großen Malerlebens

Zum Tod von Lisl Engels, die im April, wenige Wochen nach ihrem 90. Geburtstag, verstarb

Von Nikolaus Schaffer

Ihren neunzigsten Geburtstag am 16. März konnte Lisl Engels noch im Kreise zahlreicher Freunde begehen und einige Tage später der Vernissage ihrer letzten Ausstellung in Kuchl in gewohnter Frische beiwohnen. Zu Ostern starb die Künstlerin, die in einem alten Bauernhaus in Thalgaugg lebte, an einem Gehirnschlag. Die Trauerfeier am 24. April wurde von Thomas Christian mit elegischen Gesängen untermalt, Dr. Nikolaus Schaffer, der 2003 die vielbeachtete Engels-Retrospektive im Salzburger Museum Carolino Augusteum gestaltet hatte, hielt die im folgenden wiedergegebene Ansprache.



Manchmal geht ein Abschied auf der Bühne des Lebens sehr rasch und unvorbereitet vor sich, und so hat uns auch Lisl Engels letzten Endes überrumpelt – obwohl man das bei Menschen dieses Alters sonst nicht so sagen kann. Wir hätten alle nicht an diese endgültige Wendung gedacht, nachdem sie uns noch vor wenigen Wochen mit der größten Souveränität empfing und bewirtet hat. Die Künstlerin hatte dabei keineswegs als passive Jubilarin agiert, sondern für ihr

Lisl Engels bei „Ihrer“ Ausstellungsöffnung im SMCA im Jahr 2003

Fest bis in die Details hinein selbst Sorge getragen.

Wie immer gab sie allen Anlass zur Bewunderung und zur Zuversicht. Das Vertrauen darauf, dass den zarten Personen oft die zäheste Lebensenergie innewohnt, hatte sich bei ihr schon oft bestätigt. Man hat vielleicht etwas von einem Zerbrechlicherwerden der Gestalt und der Stimme, aber gewiss nichts von einem Verblässen des Lebenslichts bemerkt. Die Persönlichkeit, wie sie so vielen ans Herz gewachsen war und imponierte, wirkte ungeboren, noch immer von einer jugendlichen Substanz gespeist, die sie auch als Neunzigjährige davor bewahrte, den Eindruck einer gebrechlichen alten Frau zu machen.

Unsentimentalerweise wird man vielleicht zugeben, dass eine wohlwollende Regie die Hand im Spiel hatte, wenn das Schicksal zuletzt kurzen Prozess gemacht hat, gerade zu diesem Zeitpunkt, auf einer Welle der Anerkennung, die sie noch erleben konnte. Lisl Engels konnte ihren Stil, die Noblesse und sensible Unerschütterlichkeit, die für sie so typisch waren, auf diese Weise bis zuletzt durchhalten. Das war allerdings nur zu gerecht in Hinblick darauf, dass Lisl Engels mit sich selbst niemals schonungsvoll umgegangen ist. So sehr sie einerseits Dame alten Stils war, war sie sich nie zu gut dafür, eine Anstrengung auf sich zu nehmen, einer physischen Schwäche mehr Zugeständnisse zu machen, als unbedingt notwendig war. Sie nahm die Dinge so wie sie kamen, doch spürte man hinter dieser Selbstbeurteilung immer den hohen, unbedingten Anspruch.

Auch als Künstlerin hat Lisl Engels nie das Spektakuläre und Kapriziöse gesucht, sondern sich von

ihrem Talent führen lassen. Sie hat sich nie über den Bereich der unmittelbaren Naturschau hinweggesetzt, aber in diesem schlichten Gegenüber hat sie die Herausforderung durch eine absolute Größe gesehen. Ihr persönlicher Zugriff verwandelte selbst die bescheidenste Naturstudie in eine vibrierende Vision.

Man hat immer wieder zitiert, Lisl Engels sei die letzte lebende Vertreterin einer glanzvollen Epoche österreichischer Malerei, nämlich des Spätexpressionismus. Dieser Ehrentitel steht ihr auch wirklich zu. Dazu muss man sagen, dass es die Künstlerin im Grunde nicht so gern gehört hat, wenn man sie als Expressionistin bezeichnete. Denn die österreichischen Maler dieser Generation wollten mit den deutschen Expressionisten nicht in einen Topf geworfen werden, die heutzutage – nicht ganz zurecht – ungleich mehr gefeiert werden. Die etwas brachiale teutonische Form des Expressionismus ist ja auch etwas ganz anderes als die dem Sineseeindruck näher stehende, mehr verfeinerte Auffassung der österreichischen Maler, die nicht so sehr Gefahr laufen, dass sich ihre Kunst in heftigen Farbkontrasten erschöpft.

Es kommt hier ein großer Mentalitätsunterschied zum Tragen. Auch bei Lisl Engels ist die Farbe dem gesteigerten Raum- und Naturerlebnis untergeordnet. Ihr Element war vor allem die mitreißende und gleichzeitig gezügelte Pinselschrift, der temperamentvolle Strich. Man kann vor ihrer Landschaftsmalerei erleben, wie höchste Emotionalität durch den Sinn für strukturelle Klarheit gebändigt und gelutert wird. Dadurch ist auch immer etwas von leidenschaftlicher Em-

phase, aber auch von kühler Abgelenktheit in den Bildern. Da echte Kunstwerke immer Spiegel der Persönlichkeit sind, ist der Umgang mit der Kunst eine sehr intime Kommunikation, und ihre Wertschätzung ist nicht zuletzt immer ein Akt der Pietät. Der Künstler, oft genug in eine Randexistenz gedrängt, hat immerhin das Vorrecht, sich auf diese Weise fortzupflanzen und zu vervielfältigen. Lisl Engels hatte eine erstaunliche Laufbahn, wie sie nur wenigen gelingt. Sie hat sich so viele Jahrzehnte im Kunstbetrieb behauptet, und auch die hochoffizielle Kunstgeschichte konnte nicht mehr an ihr vorbeigehen. Die Kunst wird zwar auch weiterhin ein Kampfplatz gegen Desinteresse und Phantasielosigkeit bleiben, aber es wird immer Menschen geben, die von der Kraft und Leidenschaft, die in diesen Bildern gespeichert ist, berührt sein und damit dieser großen Künstlerin die schönste Form der Huldigung erweisen werden.

mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Salzburger Museumsvereins

Mag. Regina und Dr. Friedrich Altenhofes-Vogt, Salzburg
 Ursula Ankershofen, Salzburg
 Lidia Baara, Salzburg
 Mag. Arch. Franz Bachinger, Salzburg
 Erika Bachleitner, Mattighofen
 Hermann Bachleitner, Mattighofen
 Mag. Michael und Mag. Dagmar Baumgartner, Eugendorf
 Margaretha Beinsteiner, Salzburg
 Thomas Berger, Salzburg
 Lilo Berndt, Salzburg
 Manfred Biebl, D-Freilassing
 Renate Biebl, D-Freilassing
 Renate Boese, D-Freilassing
 Sabine und Gerd Bögl, Großgmain
 Klaus Boshamer, Salzburg
 Margit Brenneis, D-Rohrdorf
 Erika Bühner, Salzburg
 Ilse Czihak, Salzburg
 Norbert Däuber, D-Berchtesgaden
 Irngard Demelbauer, Salzburg
 Burgi Drechsel, Salzburg
 Richard Drechsel, Salzburg
 Christine Dvorsky, Salzburg

museum live

Bei einem Festakt der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Wien wurde dem Landesarchäologen i. R. Dr. Fritz Moosleitner „aufgrund seiner Verdienste um die Ur- und Frühgeschichtsforschung ...“ – so steht’s in der überreichen Urkunde – im März 2006 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Der Geehrte freute sich über die Auszeichnung, die von der bedeutendsten Vereinigung österreichischer Prähistoriker und Frühmittelalterforscher in Österreich nur selten vergeben wird.

Dr. Fritz Moosleitner mit Vertretern der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Wien



Foto: Jörg G. Schuster / E. Schuster

„Ich möchte mich ... ganz herzlich für die wunderbare Führung durch die Ausstellung ‚Viva! MOZART‘ anlässlich meines Besuchs in Salzburg am 3. April 2006 bedanken. Die Ausstellung ist wirklich hervorragend ... Meiner Schwester und Nichte hat die Ausstellung ebenfalls sehr gut gefallen. Meine Schwester hat es besonders genossen, dass sie Schießübungen machen konnte ... Vielen herzlichen Dank für diesen wirklich gelungenen Nachmittag!“ schwärmt die amerikanische Botschafterin in Österreich, Susan McCaw, in einem Dankschreiben an Chefkurator Mag. Peter Husy, der sie durch die Ausstellung begleitet hat. *emf*

Mag. Peter Husy erklärt der amerikanischen Botschafterin Susan McCaw die Funktionen der Musikinstrumentenzentrale in der Erlebnisausstellung „Viva! MOZART“



Foto: Erika Boshamer / Foto: G. Schuster

Karl Eber, Salzburg
 Heidi und Gerald Eckstein, Salzburg
 Günther Eder, Elsbethen
 Waltraud Eder, Elsbethen
 Ursula Edtinger, D-Bad Reichenhall
 Regina Egner, Anif
 Ursula Egner, Anif
 Margit Eibl, Salzburg
 Martha Erkinger, Salzburg
 Ferdinand Esterbauer, Grödig
 Moenika Fanderl-Guenther, Salzburg
 Rosa Fehringer, Steyr
 Gerda und Gerhard Felber, Salzburg
 Christoph und Alexandra Ferch, Salzburg
 Anna Elisabeth Ferner, Salzburg
 Renate Fiala, Mattsee
 Brigitte Fimberger, Salzburg
 Sigrid Fischinger, Salzburg
 Mag. Erika Fost, Salzburg
 Erna Fosthofer, Grödig
 Lioba Fuchs, Aberssee
 Franz und Gabriele Fuchs-Weißl, Salzburg
 Josef Fürtbauer, Seekirchen
 Marliese Fürtbauer, Seekirchen
 Iris Gallée, Salzburg
 Renate Gassner, St. Leonhard
 Johann Gasteiger, Salzburg
 Walter und Karin Geiger, Salzburg
 Bernhard Glanzner, Kuchl
 Harald Gleißner, Salzburg
 Moenika Gleißner, Salzburg
 Helga Gogg, Salzburg
 Elisabeth Göschl, D-Freilassing
 Dorit Graf, Salzburg
 Horst Graf, Salzburg
 Olga Maria Grassl, Salzburg
 Viktoria und Franz Grömer, Seekirchen
 Alfred Gruber, Salzburg
 OSR Gertraud Gruber, Salzburg
 Dr. Werner und Isabella Gruber, Salzburg
 Eduard Grumbach, Oberalm
 Alfred und Gertrude Güttermigg, Ranshofen bei Braunau
 Moenika Guttmann, Salzburg
 Annelies Haber, Salzburg
 Susanne Hagelmüller, Salzburg
 Stefan Haslacher, Salzburg
 Clemens Hausmann, Salzburg
 Anita Heinisch, Salzburg
 Viktor-Rudolf Hierzegger, Tauplitz
 Dr. Lutz Hirt, Salzburg
 Claudio Hofmann, Salzburg
 GR Waltraud Hofmeister, Salzburg
 Katrin und Thomas Hofstetter, Salzburg
 Christine und Florian Holzer, Salzburg
 Claudia Holzmann, Hallein

Ing. Helmut Hopfner, Anthering
 Monika Hopfner, Anthering
 Hermann Ingram, Grödig
 Brigitte Janssen, Salzburg
 Gudrun Kampelmüller, Bergheim
 DI Peter und Veronika Kerschhofer, Fürstenbrunn
 Wolfgang und Hilde Kessler, D-Weitrod
 Traudi Ketter, Salzburg
 Elfriede Kiefer, Wien
 Anneliese Kleczkowski, Salzburg
 H. Friedger Kleczkowski, Salzburg
 Gertrude Koller, Salzburg
 Mag. Horst und Elisabeth Koller, Wals
 Mag. Christine Königsdorfer, Salzburg
 Elisabeth Kopetzky, Anthering
 Renate Kornelson, Salzburg
 Mag. Jürgen Kornprobst, Straßwalchen
 Katja Krämer, D-Bad Reichenhall
 Bärbel Krauss, D-Bad Reichenhall
 Dr. Henner Krauss, D-Bad Reichenhall
 Horst und Andrea Kremsmair, Salzburg
 Johann Kreps, Salzburg
 Dietrich Lahmann, D-Bad Reichenhall
 Friederike Lahmann, D-Bad Reichenhall
 MR Dr. Leonhard Laimböck, Seekirchen
 Dr. Bernd und Claudia Lamprecht, Salzburg
 Gertraud Lauf, Salzburg
 Mag. Alexandra Laufer, Salzburg
 Maria Leßl, Salzburg
 Johann und Birgit Lindenthaler, Salzburg
 Alfred und Heidi Lobensommer, D-Bad Reichenhall
 Franziska und Johann Lober, Eugendorf
 Ingrid Madl, Salzburg
 Eberhard Mair, Ebenau
 Ema Mair, Ebenau
 Elfriede und Erich Maurer, Salzburg
 Marianne Mayrhofer, Salzburg
 Peter und Monika Mayrhofer-Reinhartshuber, Hof
 Helmut Mies, Salzburg
 Ilsa Mitteregger, Salzburg
 Giesela Mühlechner, Salzburg
 Margit Müllner, Salzburg
 Charlotte Neuwirth, Salzburg
 Hermine Notsch, Hallein
 DI Wolfgang Novak, Salzburg
 Priska Novak, Salzburg
 Hermine Passrucker, Salzburg
 Wilhelm Pedrott, D-Pöring
 Heinz Permschlager, Salzburg
 Linde Petri, Glaserbach

Walter Petri, Glaserbach
 Gerda Pfeifer, Salzburg
 Elisabeth Pichler, Hallwang
 DI Alexandra Pichler, Salzburg
 Imrgard Pletzer, Salzburg
 Johann Pötzelsberger, Salzburg
 Elfriede Presl, Oberhofen
 Erwin und Christina Raffelsberger, Salzburg
 Konrad Raminger, Ried
 Simon Resinger, Salzburg
 Prof. Josef Riedmann, Zell am See
 Waltraud Rigaud, Salzburg
 Helfried Robinz, Kobenz
 Luise Rotter, Salzburg
 Monika Scharinger-Pammer, Salzburg
 Regina Scheichl, Salzburg
 Dr. Hiltrud Scheuck, Saalbach
 Helene Schlee, Salzburg
 Irene Schmidhuber, Salzburg
 Hartmut Schmidt, Salzburg
 Annemarie Schmöller, Salzburg
 Nerina Schneeberger, Salzburg
 Peter und Elke Schulte, Bergheim
 Susanne Schur, Salzburg
 Elisabeth Schwaiger, Siesenheim
 Erika Schwarz, D-Bischofswiesen
 Hans Leo Schwarz, D-Bischofswiesen
 Dr. Gabriele und Martin Seethaler, Radstadt
 Anna-Maria Sperling, Golling
 Zdravka Sretenovic, Salzburg
 Dipl.-Ing. Hans und Elfriede Stangl, Oberndorf
 Ines Stelzer, Salzburg
 OA Werner und Rosmarie Sturmberger, Bad Vigaun
 Brigitte Taubner, Salzburg
 Helga Tiefenbacher, Salzburg
 Dr. Max Tischler, Salzburg
 Vera Tischler, Salzburg
 Maria Toiflhaart, St. Johann/Pg.
 Dr. Gerhard und Mag. Gertrude Törtik, Salzburg
 Dr. Helltraud Tussenegger, Salzburg
 Gretl Üblagger, Hallwang
 Dr. Wolfgang Ulrich, Salzburg
 Karl Weber, Zell am See
 Monika Weidinger, Salzburg
 Caroline Weißbacher, Salzburg-Aigen
 Max Wieser, D-Piding
 Gertrud Wieser, D-Bad Reichenhall
 Dipl.-Ing. Gernot Wilhelm, Frankmarkt
 Frieda Wimmer, Salzburg
 Anna Wohlmutter, Salzburg
 Gerhard und Brigitte Wohlzogh-Hubbauer, Salzburg
 Olga Würtinger, Eugendorf
 Erhard Zaha, D-Anger
 Hedda Zelinsky, Salzburg
 Rudolf Zoglauer, Kaprun

IMPRESSUM

Herausgeber,
 Eigentümer und
 Verleger: Salzburger
 Museumsverein,
 Salzburg, Mozart-
 platz 1, Tel.
 0662/62 08 08-
 722, Fax 0662/62
 08 08-722, e-mail
 salzburger-
 museumsverein@
 smca.at.
 Redaktion: Dr.
 Renate Wainisch-
 Langenfelder und
 Eva Maria Feldinger,
 Layout: Eva Maria
 Feldinger, Layout-
 Entwurf: Fritz
 Pürstinger, Druck:
 Druckerei Roser,
 Salzburg.
 Für Inhalt und
 Form der Beiträge
 sind die Verfasser
 verantwortlich.
 Nachdruck nur mit
 Quellenangabe
 gestattet.